Nr. 299 167. Jahrgang Donnerstag, 20. Dezember 1917

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. – Beilagen: Gießener Familienblätter, Kreisblatt für den Kreis Gießen. Bezugspreis: monatl. Mk. 1.20, vierteljährlich Mk. 3.60 durch Abhole- u. Zweigstellen monatl. Mk. 1.1.; durch die Post Mk. 3.60 vierteljährl. ausschl. Bestellg. Fernsprech-Anschlüsse: für die Schriftleitung 112 Verlag, Geschäftsstelle 1801 Anschrift für Telegramme: Anzeiger Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis zum Nachmittag vorher ohne jede Verbindlichkeit. Zeilenpreise: für örtliche Anzeigen 25 Pf., für auswärtige 30 Pf., für Reklamen Mk. 1.–; bei Vorschrift 2.–, Aufschlag. Hauptschriftleiter: Ang. Goetz. Verantwortlich für Politik u. Feuilleton: Ang. Goetz; Stadt u. Land, Vermischtes u. Gerichtssaal: W. Meyer; Anzeigenteil: O. Beck; sämtlich in Gießen.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 11686

Zwillingsrunddruck u. Verlag: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Bankverkehr: Gewerbebank Gießen

Heftiger Artilleriekampf zwischen Brenta und Piave.

2000 Italiener gefangen.

(WTB.) **Großes Hauptquartier, 19. Dezember.** (Amtlich.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, am Südufer der Scarpe, bei Moeuvres und Graincourt war am Nachmittag die Artillerietätigkeit lebhaft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In kühnem Vorstoß brachte eine Sturmabteilung östlich von Craonne eine Anzahl Franzosen ein.

*

Unsere Flieger haben London, Ramsgate und Margate mit Bomben angegriffen und gute Wirkung erzielt.

Leutnant Bongartz errang seinen 27. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zu beiden Seiten des Wardar lebhafte Feuertätigkeit.

Italienische Front.

Tagsüber heftiger Artilleriekampf zwischen Brenta und Piave. Nach kräftiger Feuerwirkung erstürmten österreichisch-ungarische Truppen den Monte Acolone und die nordwestlich und nordöstlich anschließenden italienischen Stellungen.

Achtundvierzig Offiziere und mehr als zweitausend Mann wurden gefangen genommen. Italienische Angriffe östlich von Monte Solarolo scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

*

Der Abendbericht.

Berlin, 19. Dez., abends. (WTB. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Wer freut sich jetzt eigentlich nicht so recht von Herzen, daß im Osten wenigstens der Friede nahe erscheint? Wir vertrauen der Kunst und der Kraft unserer Staatsmänner, daß sie diesen Frieden so verankern werden, daß er Bestand und dauernden Nutzen für die Menschheit hat. Es gibt aber auch in dieser Stunde noch Köpfe, die sich weniger über das Wie dieses Friedens Gedanken machen, sondern wieder in alter Weise zu fünfeln beginnen über die allgemeine „Kraft der Friedensidee", die „auf dem Marsche" sei. So leitartikelt der Abgeordnete Gothein im Berliner Tageblatt. Er bezeichnet alles, was jetzt in der Frage des Friedens geschieht und geschieht, als Pazifismus, als hervorgegangen aus der „Idee der Friedensbewegung" schlechthin. Als ob nun nicht doch das deutsche Schwert den Frieden auf den Marsch gebracht hätte!

„An den Gestaden des Mittelmeeres wächst eine Pflanze, die Agave, die dicht über der Erde schöne Blätter entwickelt. Und eines Jahres treibt sie einen kräftigen, aber mannshohen Stamm aus der Wurzel, der eine mächtige Blütenkrone trägt. Mit dieser Leistung aber ist ihr Dasein erschöpft; sie hat sich zu Tode geblüht. So ergeht es dem Militarismus und Marinismus in diesem Krieg; mit ihrer Riesenleistung in ihm blühen sie sich zu Tode."

An einer andern Stelle fügt Gothein indessen vorsichtig hinzu: „Es ist nun nicht zu verkennen, daß, abgesehen von Rußland, wo die furchtbare Not bei den sozialistischen Parteien aller Richtungen den Friedenswillen gezeitigt hat, ein solcher bei den Regierungen unserer anderen Feinde heute noch nicht vorhanden ist." Gotheins Vergleich der Agave mit der Beseitigung jeglichen Militarismus ist ganz verfehlt. Denn die Agave stirbt doch nicht aus. So ist es wohl richtig, daß dieser Weltkrieg, hoffentlich auf viele, viele Jahre hin, den Völkern die Lust zu neuen Kriegsunternehmungen nehmen wird. Aber daß der alte Same der Zwietracht nun für alle Zeiten aus der Welt geschafft sei, das zu denken bleibt Träumern, Ideologen vorbehalten, die sich nicht an die Tatsachen halten wollen. In Frankreich erscheint jetzt ein Gesetz, das den Pazifisten die Todesstrafe androht! Dieser Vorhaltung entwindet sich Gothein mit dem Bemerken, daß die Friedensidee auch dort marschiere, sonst würde sie nicht so verfolgt werden! Auch eine Logik. Und wenn unseren Gegnern im Westen der Durchbruch geglückt wäre, wenn sie uns besiegt hätten? Würden sie dann einen „pazifistischen" Frieden mit uns schließen? Oder einen Frieden, der auf Macht und Sieg gegründet wäre? Wir wollen uns statt dieser alten Prinzipienreiterei, die niemals so unfruchtbar und von des Gedankens Blässe angekränkelt war als gerade heute, lieber das neueste Wort Ludendorffs vorhalten, das er bei einem Besuch von Pressevertretern im Hauptquartier aussprach. Man rede nicht so viel vom Frieden. Dieser kommt mit dem Sieg. Das ist richtig und aus der Erfahrung heraus gesprochen. Wir verdanken die wachsende Friedensneigung nicht irgendeiner Ueberredungskunst, einer allgemein sich durchsetzenden Theorie, sondern dem Erfolg unserer Waffen. Der Friede aber, der in Sturm und Wetter erwachsen ist, den wollen wir nicht in Treibhäuser bringen und zur Schau stellen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 19. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Oestlich der Brenta haben die Truppen der k. u. k. 4. Infanterie-Division und das k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 7 unter erfolgreicher Mitwirkung der Artillerie trotz ungünstiger Witterung die feindlichen Stellungen bei Ost di Lepre sowie den Monte Acolone gestürmt und bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe den Erfolg auf dem Monte Acolone noch erweitert. 48 Offiziere und über 2000 Mann wurden gefangen eingebracht. Oestlich des Monte Solaroto wiesen deutsche Truppen neuerlich feindliche Angriffe ab.

Der Chef des Generalstabes.

* * *

Die Lage in Rußland.

Lostrennung der Ukrainer.

Petersburg, 19. Dez. (WTB.) Meldung der Petersb. Telegraphen-Agentur. Im Interesse der Einheit und Brüderlichkeit der im Kampfe für den Sozialismus bedrückten und ausgebeuteten Massen der Arbeiter und angesichts der Anerkennung dieser Grundsätze durch viele Entschließungen der revolutionären Vertretungen der Demokratie der Sowjets, besonders des ersten Kongresses der Sowjets aus ganz Rußland und der sozialistischen Regierung Rußlands, bestätigt der Sowjet der Volksbeauftragten das Recht aller durch die Zarenherrschaft und das Bürgertum unterdrückten Völker des großen Rußlands auf eine freie Entwicklung, einschließlich ihr Recht, sich von Rußland zu trennen. Daher erkennt der Rat und Sowjet die Volksbeauftragten der Republik des ukrainischen Volkes sowie ihr Recht auf vollständige Trennung von Rußland und auf den Beginn von Verhandlungen mit der russischen Republik über ihre gegenseitigen Beziehungen an, seien es solche eines Bündnisses oder anderartige. Die nationalen Rechte und die Unabhängigkeit des ukrainischen Volkes werden von dem Rat der Volksbeauftragten ohne eine Einschränkung und bedingungslos anerkannt.

„Rada Ukraine" nahm sich heraus, die Truppen des Sowjets, die in der Ukraine standen, zu entwaffnen. Ferner unterstützt die Rada die Verschwörung gegen die Regierung der Sowjets, indem sie sich auf die übrigens nur angeblichen Selbständigkeitsrechte des Don- und Kubangebiets beruft und so die revolutionsfeindliche Erhebung Kaledins deckt. Indem sie sich den Interessen und der Aufforderung der ungeheuren Mehrheit der bedrückten Kosaken widersetzt, öffnet die Rada den Truppen Kaledins den Weg durch ihre Gebiete, indem sie den anderen Truppen den Durchgang verweigert, und indem sie sich auf die Seite des schimpflichen Verrates schlägt, und sich anschließt, die schlimmsten Feinde sowohl der Unabhängigkeit der Völker Rußlands als der Regierung der Sowjets, die Feinde der arbeitenden und ausgebeuteten Massen, der Kadetten und der Anhänger Kaledins, zu unterstützen, würde die Rada uns zwingen, ihr ohne Zögern den Krieg zu erklären, selbst dann, wenn die ukrainische unabhängige bürgerliche Republik bereits von der Vertretung der obersten Staatsgewalt formell anerkannt wäre.

Nunmehr legt der Rat der Volksbeauftragten angesichts aller oben angeführten Umstände den Völkern der ukrainischen und russischen Republik folgende Fragen vor: Wird die Rada sich verpflichten, auf jeden Versuch, die Front aufzulösen, zu verzichten? Wird die Rada sich verpflichten, ohne die Befehle der Obersten Heeresleitung keine Truppenteile durchziehen zu lassen, die in der Richtung auf den Don, nach dem Ural oder anderen Orten marschieren? Wird die Rada sich verpflichten, jeden Versuch, die Regimenter der Sowjets und der Roten Garde in der Ukraine zu entwaffnen, einzustellen, und wird sie solchen die weggenommenen Waffen sofort zurückgeben? Falls nicht binnen 48 Stunden eine zufriedenstellende Antwort gegeben sein sollte, wird der Rat der Volksbeauftragten, die Rada als im Zustande des offenen Krieges gegen die Macht der Sowjets in Rußland und der Ukraine befindlich ansehen.

Unterschrift: Der Rat der Volksbeauftragten.

Der Feldzug gegen die „Verräter" in Frankreich.

Paris, 19. Dez. (WTB.) Meldung der Agence Havas. Der Untersuchungsausschuß in Sachen Caillaux' hat mit sieben Stimmen bei vier Stimmenthaltungen den Inhalt des Antrages des Berichterstatters Paisant angenommen, der dahingeht, die parlamentarische Immunität für Caillaux und Loustelot aufzuheben. Der Ausschuß wird in der Kammer eine öffentliche Erörterung der Angelegenheit für Sonnabend fordern.

Das österreichische Abgeordnetenhaus und die Friedensverhandlungen.

Wien, 18. Dez. (WTB.) In der Fortsetzung der Verhandlung der dringlichen Anfragen über die Friedensverhandlungen gab Ministerpräsident Seidler im Einvernehmen mit dem Minister des Aeußern eine Erklärung ab, in der er gegenüber der Anregung des Tschechen Stanek, nach der dem Minister des Aeußern zu den Friedensverhandlungen ein aus den verschiedenen Nationalitäten Oesterreich-Ungarns zusammengesetzter Beirat beigegeben werde, feststellt, daß nach den verfassungsrechtlichen Einrichtungen die Vertretung bei den Friedensverhandlungen dem Minister des Aeußern obliegt, der im Rahmen seiner Verantwortlichkeit und im Einvernehmen mit den verantwortlichen Ministerpräsidenten beider Staaten der Monarchie diese Verhandlungen zu führen hat. Es würde dem Geiste aller Verfassungen der konstitutionellen Staaten widersprechen, wenn die Regierung bei der Führung dieser Verhandlungen durch solche Beiräte kontrolliert würde. Dieser Anregung kann somit nicht nähergetreten werden. Selbstverständlich ist es jedoch, daß etwa abgeschlossene internationale Abmachungen, insoweit sie nach der Verfassung der Genehmigung durch die gesetzgebenden Körperschaften bedürfen, diesen zeitgerecht werden vorgelegt werden. Bei den Friedensverhandlungen mit Rußland werden selbstredend auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland eine Regelung erfahren.

Hinsichtlich der Grundsätze, nach denen der Friede mit den übrigen feindlichen Staaten geschlossen werden soll, erklärte der Minister des Aeußern, daß unser Streben darauf gerichtet ist, auf der gedachten Grundlage einen allgemeinen Frieden zu schließen, daß er aber nicht in der Lage sei, gegenüber solchen Feinden, die auch weiterhin auf die Fortsetzung des Krieges beharren wollten, diese selbstlosen Kriegsziele für alle Zukunft einseitig festzulegen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Die Absicht der österreichisch-ungarischen Regierung, mit allen unseren Gegnern zu einem gerechten Frieden zu gelangen, ist dem ganzen Auslande und daher auch den Regierungen aller feindlichen Staaten vollauf bekannt. Mit Rücksicht auf die seit den letzten Erklärungen des Ministeriums des Aeußern verstrichene kurze Frist sowie darauf, daß die Situation inzwischen eine wesentliche Aenderung erfahren hat, liegt kein Anlaß vor, im jetzigen Augenblicke mit neuen Friedensvorschlägen an unsere Gegner heranzutreten. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen. Der Ministerpräsident wird beglückwünscht.)

*

Der türkische Thronfolger im deutschen Hauptquartier.

Berlin, 19. Dez. (WTB.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Heute ist im Großen Hauptquartier der türkische Thronfolger Nahid Eddin eingetroffen, um, einer persönlichen Einladung Kaiser Wilhelms folgend, diesen zu besuchen und darauf die deutsche Westfront zu besichtigen.

Seekrieg.

Paris, 18. Dez. (WTB.) Meldung des Reuterschen Büreaus. Das französische Wachtboot „Paris Nr. 11" ist im Meerbusen von Alavia (?) (Adalia) in Syrien am 13. Dezember durch türkisches Geschützfeuer versenkt worden. Ein Teil der Besatzung erreichte Castelloriza. Der Kapitän und 16 Mann sollen gefangen genommen sein.

Ein französischer Kreuzer versenkt.

Paris, 19. Dez. Meldung der Agence Havas. Amtlich. Einer unserer neuen Kreuzer „Chateau Renault" (8000 Br.-R.-T.), der zu Transporten im Mittelmeer benutzt wurde, wurde am 12. 12. morgens durch ein Unterseeboot torpediert und kenterte. Die Fahrgäste, durchweg Soldaten, sind gerettet. Zehn Matrosen vom „Chateau Renault" werden vermißt. Das deutsche Unterseeboot wurde zerstört.

Wir erfahren hierzu: An zuständiger Stelle ist über die Begebenheit noch nichts bekannt. Es ist zu hoffen, daß auch in diesem Falle die Nachricht über die Versenkung des deutschen U-Bootes sich als Ententephantasie herausstellen wird

---

Die Hessen am 2. Dezember 1917.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Britische Schädel sind fabelhaft hart. Man sollte meinen, wir hätten den Engländern Gelegenheit genug gegeben, sich davon zu überzeugen, daß an ein Durchkommen an der Flandernfront, oder überhaupt an

irgendwelche merkbare Erfolge gar nicht zu denken ist. Aber wenn, hartnäckig und stürmisch hetzt die britische Heeresleitung immer wieder an derselben Stelle ihre besten Divisionen in den Tod. Man kann schon nicht mehr zählen, wie oft die nähere Umgebung von Passchendaele bereits der Schauplatz blutigster Kämpfe gewesen ist. Auch der 2. Dezember gehört zu den heißesten Tagen. Oertliche Kämpfe pflegen in der Oeffentlichkeit unbeachtet zu bleiben, weil die Berichte darüber nicht gewaltige Zahlen von eingesetzten feindlichen Divisionen, Gefangenen usw. bringen können. Für die beteiligte Truppe sind sie jedoch häufig schwerer und bedeutungsvoller, als große Schlachten. Das gilt im weitesten Sinne auch für die Schlacht vom 2. Dezember für die tapferen Hessen aus dem Großherzogtum.

In der ganz richtigen Erkenntnis, daß seine bisherige Kriegskunst keine befriedigenden Resultate erzielt hat, glaubt der Engländer in der letzten Zeit sein Heil darin zu finden, daß er alle Augenblicke seine Angriffstaktik verändert. Bei Cambrai sollte der überraschende Masseneinsatz von Tanks den Erfolg erzwingen, bei Passchendaele am 2. Dezember ein Mondscheinangriff ohne Artillerievorbereitung. Zwar führten diese Ueberraschungen hier wie dort zu schweren Kämpfen, ein endgültiger Erfolg blieb ihnen aber jedesmal versagt. An der Widerstandskraft und dem Angriffsgeist unserer Infanterie und der überlegenen Führung scheiterten alle Versuche. Der Verlauf der Kämpfe von Passchendaele am 2. Dezember war folgender:

Im Schutze der Dunkelheit hatten sich die englischen Angriffstruppen dicht an unserer vordersten Postenlinie bereitgestellt. Um Mitternacht ging der Mond auf, um 3 Uhr ungefähr brachen die Angreifer in dichten Massen aus ihren Granattrichtern vor. Die Kompagnien empfingen den Feind sofort mit heftigem Maschinengewehr- und Gewehrfeuer. In Massen stürzten die Engländer tot oder verwundet in die Granattrichter, und die ersten Reihen begannen zu wanken. Aber neue Massen trugen den Angriff rücksichtslos weiter vor und brachen in unsere Verteidigungszone ein. Ein wildes Handgemenge entspann sich, mit Handgranate und Bajonett wurden die Eindringlinge wieder vertrieben, nur an zwei schmalen Stellen blieben Engländer in unsern Linien sitzen. Das alles geschah so schnell, daß niemand recht wußte, was eigentlich los war. Das Durcheinander war groß. Engländer und Deutsche saßen völlig vermischt in benachbarten Granattrichtern; kreuz und quer flogen die Handgranaten, während die beiderseitigen Artillerien bemüht waren, Verstärkungen fernzuhalten. Der Mond hatte sich bezogen, ein eisiger Wind peitschte schwere Regenböen über das Schlachtfeld. Der Bataillonskommandeur Hauptmann v. Arnim konnte aus den unklaren Meldungen natürlich kein Bild gewinnen. Kurz entschlossen stülpte er sich seinen Stahlhelm auf und ging mit den paar Leuten, die sich gerade in seiner Nähe befanden, in das Dunkel der Nacht hinein einfach auf den Feind los. Er stieß auch richtig auf eine Einbruchsstelle und begann mit seinen 15 Mann und zwei leichten Maschinengewehren das Gefecht mit dem Erfolg, daß der Gegner nicht weiter durchbrechen konnte. Als es endlich hell wurde, kroch Hauptmann v. Arnim bis an die von den Engländern besetzten Trichter heran und überzeugte sich, daß der Feind wohl schwach überlegen war. Dabei erhielt er von einer Handgranate einen Splitter durch den Stahlhelm und einen in den Rücken. Er kümmerte sich nicht darum, holte sich vom Nachbarbataillon Verstärkung und setzte sofort den Gegenstoß an. Der Feind wurde geworfen unter schweren Verlusten und ließ an 30 Gefangene in den Händen des Siegers. Das alles spielte sich ab in dem völlig zerwühlten und versumpften Trichterfeld von Passchendaele, in dem der Fuß mit jedem Schritt metertief einsinkt und dessen Wasser und Schlamm alles durchnäßt und verdreckt, die Gewehre unbrauchbar macht. Daran muß man denken, wenn man würdigen will, was unsere Tapferen dort leisteten.

Man kann sich vorstellen, daß das durch den Nachtangriff hervorgerufene Durcheinander zu Einzelkämpfen führte, die jedem einzelnen „Lands" (so nennen sich die Hessen) Gelegenheit bot, seine persönliche Tapferkeit und seinen militärischen Scharfblick zu beweisen. In der Tat werden auch unzählige Episoden erzählt, die den prachtvollen Geist unserer Leute in strahlendem Lichte erscheinen lassen. Die Zeitung bietet nicht Raum für so viel Heldenmut. Drum sei nur ein Beispiel hervorgesucht.

Die 9. Kompagnie des Regiments hatte das Schicksal, von den rechts und links durchbrechenden Engländern eingeschlossen zu werden. Der Kompagnieführer fiel im Nahkampf, mit ihm manch Tapferer. Da faßte der Vizefeldwebel Scherstuhl die Reste zusammen, und diese Handvoll echter deutscher Helden verteidigte sich bis in den Mittag hinein nach allen vier Windrichtungen gegen einen zehnfach überlegenen Feind, bis der Gegenstoß sie befreite. Ihnen gebührt das Hauptverdienst an dem Scheitern des feindlichen Durchbruchs und dem Gelingen des Gegenstoßes. Unsere Stellungen sind jetzt wieder voll in unserem Besitz, und wenn die Briten zum hundertstenmal versuchen sollten, unsere Flandernfront zu durchbrechen, sie werden immer wieder an der eisernen Mauer zusammenbrechen. Stahl wird in Feuer härter, deutscher Mannesmut auch!

Brest-Litowsk.

Die Stadt der Friedensverhandlungen.

Brest-Litowsk, der Ort der Friedensverhandlungen mit Rußland, ist seit dem August 1915, als die Festung in die Hände Hindenburgs fiel, in der Oeffentlichkeit wenig genannt worden. Es ist eine 55 000 Einwohner zählende Kreisstadt im früheren russischen Gouvernement Grodno. Sie scheint wie geschaffen, als Verbindungspunkt zwischen Rußland einerseits und Deutschland und Oesterreich-Ungarn andererseits. Denn sie liegt, wie ein Blick auf die Karte zeigt, in der Mitte der polnisch-russischen Grenze, bildet also die Brücke zwischen dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Einflußgebiet an der Ostfront und gehört politisch bereits zum östlich anstoßenden, als „Weißrußland" bezeichneten Teile Nordwestrußlands. Die Stadt Brest-Litowsk wird im zehnten Jahrhundert (981) als vom Großfürsten Wladimir unterworfen erstmalig erwähnt. Später wurde sie (1012) von Boleslaw Chrobry durch die Polen wieder erobert. Seit dem 12. Jahrhundert stand sie unter wechselnder, bald polnischer, bald russischer, bald wieder galizischer oder litauischer Oberhoheit, bis Kasimir der Große nach dem Tode Boleslaws von Masowien (1340) Galizien und Wolhynien mit Polen vereinigte und dadurch die Stadt erneut polnisch wurde. Erst durch die zweite Teilung Polens (1793) kam Brest-Litowsk an Rußland. Die alte Stadt Brest lag in der natürlich geschützten Lage der heutigen Festung, in dem spitzen Winkel am Zusammenfluß des Muchawiez und des Bug. Sie wurde aber beim Bau der russischen Militärfestung völlig rasiert. Die heutige moderne Stadt ist 1831 neu erbaut worden und liegt etwa zwei Kilometer östlich der Festung am rechten Muchawiezufer, aber noch innerhalb des äußeren Festungsgürtels. Sie hat, da die Hälfte der Einwohner Juden sind, eine schöne Synagoge und ist Sitz eines griechisch-katholischen Bischofs. Als etwa 2000 Einwohner zählende Vorstadt von Brest liegt, einen Kilometer westlich der Festung, Terespol. Für die Friedensverhandlungen ungemein wichtig sind die Verkehrsverbindungen von Brest-Litowsk.

Die Stadt und Festung liegt bekanntlich am Eingang in die von den deutschen Truppen teilweise durchdrungene Polesie, am Tore der gefürchteten Rokitno-Sümpfe. Gleichwohl hat Brest-Litowsk mit dem russischen Hauptkörper ausgezeichnete Verbindungen. Es bildet den Knotenpunkt der drei großen Eisenbahnlinien, welche die Polesie durchziehen. Nach Nordosten führt die Bahn über Minsk-Smolensk nach Moskau, nach Osten die Linie über Pinsk nach Moskau und nach dem Südosten die Strecke über Kowel nach Kiew. Brest-Litowsk ist aber auch durch eine wichtige Bahnlinie direkt mit dem großen Eisenbahnknotenpunkt Bialostok an der Linie Petersburg-Wilna-Warschau verbunden. Die Bahnen sind sämtlich doppelgleisig und durch Querbahnen miteinander in Beziehung. Wenn jetzt auf der Grundlage des Waffenstillstandes vom 15. Dezember 1917 der Post- und Handelsverkehr wieder aufgenommen wird, ist den Beauftragten der Bolschewiki die Reise zwischen Petersburg und Brest-Litowsk sehr erleichtert. Bei dieser Gelegenheit darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß Brest-Litowsk vorzügliche Wasserverbindungen hat. Infolge des geringen Gefälles der Flüsse in der dortigen Gegend ist es schon in Friedenszeiten gelungen, über die Wasserscheide zwischen Muchawiez und Pripjet hinweg den Bug-Dnjepr-Kanal zu bauen. Infolgedessen beherrscht Brest-Litowsk die einzige direkte schiffbare Wasserstraße, die das Weichselgebiet mit dem Schwarzen Meere, in das sich der Dnjepr ergießt, in Verbindung setzt. Brest-Litowsk wäre von jeher eine glückliche Stadt von großer Entwicklung gewesen, wenn sie nicht als russische Festung erster Klasse hätte dienen sollen. In einem 1908 erschienenen Buche „Memoiren einer Großmutter" von Pauline Wengeroff wird sehr anschaulich geschildert, wie die Stadt Brest-Litowsk 1831 geräumt wurde: „Die Regierung machte kurzen Prozeß. Jeder Hauseigentümer mußte sein Haus binnen einer karg bemessenen Frist selber abbrechen und sich anderweit Unterkunft beschaffen. Im übrigen wurde er auf den Rechtsweg verwiesen, auf den russischen Rechtsweg . . . Wer sein Haus nicht geräumt hatte, wurde auf die Straße gesetzt. Die Polizei kannte kein Erbarmen. Es war ein trauriger Zug, der sich in jenen Tagen durch die Straßen der alten Residenz der Fürsten Radziwill bewegte. Dem Zuge des Elends folgte der Zug des Todes. Die ganze Gemeinde beteiligte sich daran, den Inhalt der aufgeschaufelten Gräber in Säckchen zu schütten, mit einem Bindfaden zu verschnüren und auf die bereitstehenden Wagen zu schichten. Hier gab es keinen Unterschied. Alle waren gleich. Hier trauerte nicht eine Familie um einen Angehörigen, sondern eine ganze Bevölkerung um ihre geschändeten Toten." Heute trauert Brest-Litowsk nicht mehr. Durch Krieg, Revolution, Waffenstillstand und Friede gelangt die kleine Stadt zu welthistorischer Bedeutung. Und sehr wahrscheinlich geht sie auch wirtschaftlich einer schönen Zukunft entgegen.

Der vierte Londoner Kriegswinter.

Von Karl Wichmann.

Ein dänischer Freund, der sich über 5 Wochen in London geschäftlich aufhalten mußte und vor wenigen Tagen über Dänemark hierher kam, machte mir die folgenden Mitteilungen:

Sie wünschen doch, daß ich Ihnen alles wahrheitsgetreu und ohne Beschönigungen mitteile, nicht wahr? Nun, ich will Ihnen sagen, daß noch immer ein großer Teil der Londoner gegen einen baldigen Verständigungsfrieden ist, zuversichtlich die Revolution in Deutschland und Oesterreich-Ungarn erhofft und auf den Endsieg Großbritanniens schwört. Diese Leute stehen eben ganz unter dem Bann der „Rinnstein-Presse", wie die Lügenblätter Northcliffes so zutreffend genannt werden. Und diese Rinnstein-Presse läßt keinen Tag verstreichen, ohne sich in wüste Hetz- und Schmähreden gegen den Feind zu ergehen. Sie kennen ja den Ton zur Genüge. Daß aber auf der andern Seite der Friedensgedanke mit jedem Tage neue Anhänger gewinnt, kann ich nicht in Abrede stellen. Man beginnt nüchtern zu rechnen und kommt langsam aber sicher zu dem Schlusse, daß die Fortsetzung des Krieges bis ins Unendliche schließlich „bad business" bedeuten könnte! Rußland hat dem Faß den Boden ausgeschlagen. Von der Wut der Engländer machen Sie sich unmöglich einen Begriff. Von zahllosen Briten ist mir bereits versichert worden: „A Russian is worse than a Prussian" (ein Russe ist schlimmer als ein Preuße") und ich muß sagen, die Russen in London, die noch vor wenigen Monaten, ja Wochen, geradezu verehrt wurden, haben jetzt, wie über Nacht, einen recht schweren Stand bekommen. Es kann noch so weit kommen, daß es ihnen ebenso schlecht, wenn nicht schlechter, ergehen könnte als den Deutschen. Die Leute zittern schon jetzt vor den Ausschreitungen des Pöbels und kommen sich wie Geächtete vor. Ich möchte nicht in ihrer Haut stecken. Wie es eigentlich mit der Verpflegung steht? Fleisch gibt es ziemlich viel; aber fast keine Butter, keinen Speck, sehr wenig Milch, um die Gemüse ist es schlecht bestellt und von der Zuckernot haben Sie gewiß gehört. Ich mußte mich geschäftlich eine Zeitlang in der Provinz Kent, südlich von London, aufhalten und habe dort buchstäblich gehungert. In London selbst war es nicht um vieles besser. Die Erregung in der Bevölkerung ist sehr groß. Sie wissen ja, an welches verschwenderische Leben die Engländer früher gewöhnt waren. Nur dadurch, daß die Gerichte drakonische Strafen verhängen, ist die Lebensmittelhamsterei verhältnismäßig eingeschränkt und gewissen Preistreibern das Handwerk gründlich gelegt worden. Von der Strenge der Strafen erhalten Sie durch die folgenden Beispiele einen Begriff: Ein Kaufmann, der mit Kartoffeln Wucher trieb und in 37 Fällen weit über den Höchstpreis verkaufte, wurde für jede Uebertretung mit 100 Pfund Sterling (2000 Mk.), also im ganzen mit 3700 Pfund (74 000 Mk.) bestraft und erhielt obendrein noch 2 Monate Gefängnis, und ein kleiner Bäcker, der frischgebackenes Brot verkaufte, wurde zu einer Geldstrafe von nicht weniger als 25 Pfund Sterling (500 Mk.) verurteilt. Trotz aller drakonischen Maßnahmen ist indessen die Lebensführung im allgemeinen zumindest zweieinhalb bis dreimal teurer geworden.

An vielen Tagen laufen die Hausfrauen in heller Verzweiflung von Laden zu Laden, ohne auch nur einen bescheidenen Teil ihres Bedarfes decken zu können. Gleich mit dem Frühstück hat man seine liebe Not. Butter gibt es, wie gesagt, nur ganz wenig oder gar keine. Eier sind, wenn man sie überhaupt haben kann, unerschwinglich teuer — 6 Pence kostet das Stück! — und Speck kann man weit und breit suchen. Nicht viel besser geht es mit den Marmeladen, den bekannten Jams, weil ja der Zucker fehlt. Es bleibt also nur noch — Margarine, die die Engländer verabscheuen. Aber auch um die Margarine ist es bereits schlecht bestellt, und in absehbarer Zeit wird man sich ohne diese weiterhelfen müssen. Früher oder später kommt es auch zur Rationierung. Die Londoner machen sich gar nicht mehr über die deutschen Lebensmittelkarten lustig, sie sind ganz entschieden bescheidener geworden.

Unter den Londonern kann man eine mit jedem Tag zunehmende Verrohung beobachten. Früher mußte ich sie immer wegen ihrer ruhigen Höflichkeit bewundern. Der Krieg hat das gründlich geändert. Infolge der Ueberfüllung aller Verkehrsmittel kommt es oft zu wüsten Szenen. Da Sie viele Jahre in England lebten, wissen Sie, mit welcher zarten Rücksichtnahme der Brite Frauen behandelte, aber heute sind Grobheiten gegen Ladies durchaus nichts Seltenes mehr. Und unlängst kam es in einer Gerichtsverhandlung zur Sprache, daß ein Mann eine Schaffnerin geschlagen hatte, weil sie ihn nicht in die überfüllte Tram einsteigen lassen wollte. Für englische Begriffe etwas Unerhörtes!

Ueberhaupt wird im „freien England" das ganze Leben nach und nach militarisiert und den Bürgern eine Freiheit nach der anderen genommen. Wie gefällt Ihnen beispielsweise das folgende Stücklein: Die Bewohner eines kleinen Dorfes in der Provinz Gloucestershire erhalten vor einiger Zeit vom Militärkommando den Befehl, innerhalb 9 Tagen ihre Häuser zu räumen. Sie müssen ihre Gärten, Wiesen usw. also gänzlich im Stich lassen. Niemand in der Umgebung hat Platz, die Leute bei sich aufzunehmen und ihnen Obdach zu gewähren. Ihr ganzer Besitz, all ihre Habe wird ihnen so im Handumdrehen genommen, und die Militärbehörden sorgen nicht im entferntesten, ihnen irgend etwas zu ersetzen, so daß die Aermsten auf der Landstraße herumstreichen können. Dabei stellte sich heraus, daß gar keine zwingende Notwendigkeit zur Evakuierung des Dörfchens vorlag, das keinerlei strategischen Zwecken diente.

Auch von der jetzigen Düsterkeit Londons machen Sie sich kaum eine auch nur annähernde Vorstellung. Schon in Friedenszeiten gab es schwerlich etwas Melancholischeres als den Winter mit seinen Nebeln in der Themsestadt. Jetzt aber kommt die entsetzliche Angst vor den Luftangriffen dazu, die einen förmlich nervös machen kann. Daß Konzerte und Theater jetzt größtenteils am Nachmittag stattfinden, macht schließlich wenig aus. Daß man aber stundenlang in grauenvoller Spannung auf das nächtliche Ereignis eines deutschen Luftbesuches wartet, zerrüttet nach und nach die Nerven und kann zum hellen Wahnsinn treiben. Die Londoner Zeitungen, die berichten, daß die Bevölkerung bei den Bombardements durchweg kühl bleibt und guten Mut bewahrt, sagen nicht die Wahrheit. Ich habe einen solchen Abend mit der Landlady des Boardinghouses und den übrigen Insassen, meistens Mädchen und Frauen, in einem Keller zugebracht und kann nur sagen, daß man in kurzer Zeit um ein paar Jahre altert. Das macht es begreiflich, warum die strengsten Strafen ausgesetzt sind, wenn man die Fenster nicht genügend verhängt und des Nachts ein verräterischer Lichtstrahl aus dem Hause dringt. So ist ein Nachbar von uns wegen eines nicht ganz dicht schließenden Vorhangs unlängst zu 50 Pfund (1000 Mk.) Strafe verurteilt worden.

Wieso es demnach kommt, daß nicht alle Londoner vom Krieg genug haben? Ja, da muß man eben den Größenwahnsinn des Durchschnittsbriten in Rechnung ziehen. Seine Phantasie ist eben zu beschränkt, als daß er sich denken könnte, England werde den Krieg **nicht** gewinnen. Das geht über seinen Vorstellungskreis hinaus. Knapp vor der Abreise sprach ich mit einigen Leuten über die Dardanellenexpedition, die noch immer nicht die Gemüter zur Ruhe kommen läßt. Da wollte mir allen Ernstes ein alter Politiker weismachen, daß die Engländer dort einen glorreichen Sieg davongetragen hätten, weil sie freiwillig abgezogen wären, und daß sie ihre Schiffe **absichtlich** vom Feinde hätten in den Grund bohren lassen, da sie nichts mehr wert gewesen seien! Das Gleiche wollte man mir wahrhaftig einreden, als ich auf die stets wachsenden Schiffsverluste durch den U-Boot-Krieg zu sprechen kam. Es ist fast unglaublich, von welcher kindischen Naivität der Durchschnittsengländer ist. So läuteten am Morgen meiner Abreise alle Glocken der St. Pauls-Kathedrale, weil der „Sieg" von Cambrai gefeiert wurde, und jedermann erklärte mir auf meine Frage, daß nunmehr in wenig Tagen die deutsche Grenze von den britischen Truppen erreicht sein und die Invasion Germanys allen Ernstes beginnen würde. . .

* **Der letzte Brief von Goethes Mutter an Bettina.** Einen köstlichen Beitrag veröffentlicht Prof. Albert Köster in dem in den nächsten Tagen erscheinenden Insel-Almanach für 1918: den letzten Brief von Goethes Mutter an Bettina Brentano. Zwar steht er z. T. schon in dem nicht ganz unbekannten „Ilius Pamphilius", aber in Bettinens phantasievoller Bearbeitung und mit unrichtiger Datierung, er fehlt dagegen in der Ausgabe der Briefe von Goethes Mutter. Um so mehr Reiz gewährt es, nun das für die Schreiberin so überaus charakteristische Schreiben, das wenige Tage vor Frau Ajas Tode ihrer ungefügen Feder entflossen ist, zum **ersten** Mal in der **authentischen** Form kennen zu lernen, in der es in die Hände der jungen Freundin gelangt ist. Am Geburtstage ihres Sohnes, am 28. August 1808, schrieb Frau Rat Goethe an Bettina: „Liebstes Vermächtnüß meiner Seele — Das ist einmal ein gar erfreulicher Tag für Uns, denn es ist unseres lieben meines liebsten Sohnes, und deines Bruders Geburtstag ich weiß zwar gar wohl, daß du gar nicht leiden kannst, daß ich dich als Bruder schenk aber warum? — ist er dir zu alt? — da sey Gott vor, denn ein so kostbarer Stoff wie in diesem seinen Leib und Seele verwirkt ist der bleibt ewig neu, und ja sogar seine Asche soll einst vor andern das beste Salz haben an die eine Mutter absonderlich am Geburtstag zu denken Bedenken Tragen möcht, aber wir zwei sind Abergläubisch, und für seine Unsterblichkeit schon dergleichen Aengstlichkeit überhoben. Ich vorab hab gewonnen Spiel, denn in diesem Jahr zähl ich 76 Jahr und hab also den Becher der Mutterfreude bis auf den letzten Tropfen geleert; mir kann nicht unglücks-Schicksal aufgeladen mehr werden. — Doch ich muß dir zutrinken, denn mein Lieschen hat mir allerweil den besten Wein heraufgebracht und eine Bouteille Wasser, denn du weißt, daß ich ein Wassertrinker bin; und zwey Pfirsich sind daneben, der ein für dich, der andere für mich, ich werd sie beide verzehren in deinem Namen, — und jetzt stoß ich mit dir an. Er soll Leben! Dann wollen wir weiter sprechen. Du wirst doch auch wohl heunt an irgend einem plaisirlichen Ort seine Gesundheit Trinken. — Jetzt sag ich dirs, es hat geschmeckt — ja es ist recht einsam in deiner und meiner Vatterstadt! — das hab ich mir heunt überlegt beim Aufwachen; die Sonn hat geschienen aus allen Kräften, und hat mir bald zu heiß eingefeuert, aber sonst auch nichts hat geschienen: Heunt Morgen kommen ein paar — keiner denkt daran, daß ich Mutter bin Heunt. — Nun! — dacht ich, was ist das vor ein ärgerlich geschickt daß meine Bettine nicht da ist — denn die hätt mir gewiß den schönsten Strauß heunt gebracht, — so ein recht herrlicher Strauß wie im vorigen Jahr da warst du noch nicht drei Wochen mein Täglich Brod, und warst doch schon meine beste Bekanntschaft von allen die ich aufzählen kann. — Den Federkiel in die Hand nehmen und mühsam zackern, das ist nicht meine Sach da ich lieber im vollen Waitzen schneiden mag und lieber erzehl als schreib; aber für den heutigen Tag und diese Empfindung in meiner Brust ist Kraut gewachsen dem muß einmal mit einem verdienstlichen Schweiß sein Recht gethan werden. Die Mapper Eltern die Stadtmadamen was verstehen die von unsern gesegneten Stunden die wir mit einander verplaudern, die sollen daran kein Theil haben, aber du sollst und mußt dein Theil genießen sonst kömmt mirs Herz beriten. Jetzt hab ich schon in der Früh wie meine Stube ganz vom Morgenroth durchschienen war an dich gedacht und da ist die Lieschen an mein Bett gekommen die hat gesagt wie schad es ist daß du in der Ferne bist an so einem schönen Tag; ich hab ihr aber Bescheid gesagt daß einerlei ist wo du bist wirst du deiner Freundin deiner Mutter die dich gern zu ihrem Sohn zehlt und schon daran gewohnt ist schriftlich wie mündlich es dir zu repetiren an die wirst du denken heunt und mit ihr Gott danken, daß der sie so gnädig bis ans End in ihrem Antheil an den Himmlischen Freuden einer Mutter geschützt hat. — was kann ich dir noch hinzufügen? — — — daß ich Gott auch für dich dank als meine beste Freud hier auf Erden in der mir alles genossene aufs neue lebendig geworden ist; das ist, Erstens — und dann zweitens hab ich dich in mein Herz geschlossen; apart, weil du nicht zum Narrenhaufen gehörst und hast dich zu mir retiriert als weil ich allein einen rechten Verstand von dir hab denn du gehörst zu der Art die mir Seel und Blutsverwandt ist: — die wird aber nicht so leicht gefunden und auch nicht gekannt, so nehme doch meinen Dank daß du einen Wegweiser der Gott ist gehorsam warst, und hast dich nicht gewehrt bei einer alten Frau, so jung wie du bist dein Lager aufzuschlagen; — und erkenne in diesen schwachen Zeilen mein zu volles Herz, das mit Sehnsucht deiner baldigen Ankunft entgegenschlägt. Ich kann nichts mehr hervorbringen und verspare alles auf eine baldige köstliche mündliche Unterhaltung. Behalt Lieb deine dich ewig liebende Mutter Goethe."

Büchertisch.

— **Kunstblätter** aus dem Verlage B. G. Teubner, Leipzig, eignen sich gut zu Weihnachtsgeschenken. Hier ist Heimatkunst im schönsten Sinne des Wortes: Bilder deutscher Landschaft, aus Deutschlands malerischen Städten, weiter Bilder aus dem Volksleben und aus der Geschichte, alle von angesehenen Künstlern. Friese und Märchenbilder zur Ausschmückung von Kinderzimmern sind ebenfalls sehr empfehlenswert, z. B. Baurnfeinds Darstellung der sieben Schwaben und des gestiefelten Katers.

— „**Die Gefahr**", Erzählung aus der Hunnenzeit von Gustav Janson. Verlag von Georg Merseburger, Leipzig. Brosch. 3 Mark, gebunden 4 Mark. — Ein vorzügliches Buch auf geschichtlicher Grundlage. Die gewaltige Macht der großen Persönlichkeit und der Pulsschlag der unaufhaltsam vorwärtsdringenden Masse des Hunnenheeres wird, dem kriegerischen Ereignissen der Geschichte gegenüber heute empfänglicheren Leser ausgezeichnet vermittelt.

— **Der Rappoltsteiner.** Eine Erzählung aus der Vergangenheit des Elsaß von F. W. Bredt. Verlag von Albert Ahn, Berlin, Köln und Leipzig. Brosch. 3 Mark. Gerade jetzt, wo die Reichslande eine so wichtige Kriegszielfrage darstellen, wird vielen dieser, auf geschichtlicher Grundlage aufgebaute, gut erzählte Lesestoff willkommen sein.

— **Das literarische Echo.** Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. (Begründet von Dr. Josef Ettlinger. Herausgegeben von Dr. Ernst Heilborn.) Verlag: Egon Fleischel & Co., Berlin W 9. Das 2. Dezemberheft ist soeben erschienen und enthält u. a.: Monty Jacobs: Der Bühnendichter Georg Kaiser; Georg Kaiser: Biographische Notiz; Georg Beyer: Die Arbeiter und das Theater; Erich Hoogestraat: Anmaßung, Behauptung, Beweis; Hans Wütschke: Eine Karikatur Hebbels; Paul Bourfeind: Theaterfragen der Gegenwart; Conrad Schmidt: Volksbühnenbewegung — Echo der Bühnen — Echo der Zeitungen — Echo der Zeitschriften — Kurze Anzeigen.

Aus Stadt und Land.

Gießen, den 20. Dezember 1917.

Neue Regelung der Meldepflicht Hilfsdienstpflichtiger.

Hilfsdienstpflichtig ist jeder männliche Deutsche, sowie in Deutschland ansässige österreichisch-ungarische Staatsangehörige vom vollendeten 17. bis zum 60. Lebensjahre, solange er nicht zum Dienst bei der bewaffneten Macht einberufen ist. Erst mit der Vollendung des 60. Lebensjahres erlischt die Hilfsdienstpflicht. Das Verzeichnis der Hilfsdienstpflichtigen (Hilfsdienststammrolle) als Unterlage für die planmäßige Heranziehung durch die Einberufungsausschüsse wird auf Grund der Anmeldung durch die Hilfsdienstpflichtigen zusammengestellt. Grundsätzlich ist der Hilfsdienstpflichtige verpflichtet, sich selbst anzumelden. Im Fall des Arbeitswechsels liegt auch dem seitherigen Arbeitgeber eine Meldepflicht ob.

Die erste Aufforderung der Meldung erging von den Gemeindebehörden auf Grund einer Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 im Monat März. Nach den damals erlassenen Bestimmungen waren die Hilfsdienstpflichtigen, die noch im wehrpflichtigen Alter stehen und diejenigen, welche im Hauptberuf in bestimmten, ausdrücklich benannten Berufsarten beschäftigt waren, von der Meldepflicht befreit, weil davon ausgegangen wurde, daß, wer in einem solchen Beruf tätig sei, sich bereits im vaterländischen Hilfsdienst befinde. Als solche Berufsarten kamen insbesondere nach der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 in Frage: Reichs-, Staats- und Kommunaldienst, See- und Binnenschiffahrt, Berg- und Hüttenbetriebe, Munitions- und Waffenfabrikation u. a. m. Auf Grund der früheren Bestimmungen wurde demnach nur ein Teil der hilfsdienstpflichtigen Bevölkerung in der Hilfsdienststammrolle nachgewiesen.

Um nun die Hilfsdienststammrollen zu einem Verzeichnis sämtlicher Hilfsdienstpflichtigen auszugestalten, hat eine neue Bundesratsverordnung vom 13. November 1917 eine erneute Meldung der Hilfsdienstpflichtigen vorgeschrieben, zu welcher grundsätzlich jeder Hilfsdienstpflichtige verpflichtet ist. Mit Ausnahme der bereits früher ordnungsgemäß gemeldeten Hilfsdienstpflichtigen, die ihren gestempelten Abreißstreifen noch haben, sind nach den neuen Bestimmungen zur Anmeldung verpflichtet:

1. alle männlichen Deutschen, die das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben und nach dem 31. März 1858 geboren sind, also erst nach dem 31. März 1918 aus der Hilfsdienstpflicht ausscheiden —, soweit sie nicht militärisch eingezogen oder auf Reklamation vom Heeresdienst zurückgestellt sind,
2. unter im übrigen gleichen Voraussetzungen die in Deutschland ansässigen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen.

Nach den neuen Bestimmungen sind somit insbesondere alle diejenigen Hilfsdienstpflichtigen zu einer Meldung verpflichtet, welche nach den bisherigen Bestimmungen, sei es, weil sie noch wehrpflichtig waren oder wegen ihrer besonderen Berufstätigkeit von der Meldepflicht befreit waren.

Die Beschränkung auf die nach dem 31. März 1858 Geborenen bezieht sich lediglich auf die Meldepflicht, nicht auf die Hilfsdienstpflicht, welche, wie oben gesagt, erst mit dem vollendeten 60. Lebensjahre erlischt.

•

** Amtliche Personalnachrichten. Der Großherzog empfing zum Vortrag: Den Staatsminister Dr. von Ewald, den Minister des Innern Dr. von Hombergk zu Vach, den Finanzminister Dr. Becker, den Vorstand des Kabinetts Wirkl. Geheimerat Römheld. Außerdem den Geheimen Hofrat Professor Dr. Eisewins, Rektor der Landesuniversität Gießen.

** Hoflieferant. Wie wir hören, ist den jetzigen Inhabern der früher lange Jahre hier ansässig gewesenen Firma Carl Gerbode, den Herren Alb. E. Carstanjen und Georg Schmidt, der Titel als Großherzoglich Hessischer Hoflieferant verliehen worden.

** Ausgabe der Vollmilchkarten. Die Ausgabe der Vollmilchkarten an Kinder unter 6 Jahren, werdende und stillende Mütter, sowie an alle Kranken, denen über den 1. Januar 1918 Vollmilch bewilligt worden ist, findet in den nächsten Tagen statt. Siehe Anzeigenteil.

** Verteilung von Salz. Auf den Bezugsabschnitt Nr. 7 der Lebensmittelkarte wird in den nächsten Tagen Salz verausgabt. Siehe Bekanntmachung.

** Dauerware aus Hausschlachtungen. Auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil wird hingewiesen.

** Kaffee-Ersatz. Wie uns geschrieben wird, werden 100 Gramm Kaffee-Ersatz zum Preise von 47 Pfennig auf jeden Bezugsabschnitt der Lebensmittelkarte ausgegeben. Mit Rücksicht auf die am 1. Januar f. J. eintretende Neuregelung ist zu erwarten, daß die Zufuhr von Kaffee-Ersatz mit diesem Zeitpunkt ins Stocken gerät. Es ist daher zweckmäßig, wenn sich jedermann mit dem nötigen Kaffee-Ersatz versieht.

** Das Rote Kreuz bittet, die Gewinne aus der Weihnachtsverlosung noch diese Woche abzuholen.

** Stadttheater. Das für Weihnachten gewählte Kindermärchen „Der Lügenpeter", von Franziska Becker hat in Frankfurt, wo es vor kurzem seine Uraufführung erlebte, sehr gefallen; es wird auch im Neuen Operettentheater zu Berlin und im Deutschen Theater zu Bremen für die Feiertage vorbereitet. Die Verfasserin wird der hiesigen Erstaufführung beiwohnen. — Die reservierten Eintrittskarten für sämtliche Feiertage werden von morgen ab an der Theaterkasse ausgegeben.

** Wettschreiben. Anläßlich des am 14. Oktober in Frankfurt a. M. stattgefundenen Verbandswettschreibens des Hess.-Nass. Verbandes Gabelsberger Stenographen wurden folgende Mitglieder der hiesigen Stenographen-Gesellschaft Gabelsberger und Damenabteilung e. V. mit Preisen ausgezeichnet: 160 Silben, 1. Preis: Lilly Herrmann; 140 Silben, 1. Preis: Luise Bock, Karl Röhm; lobende Erwähnung: Fritz Weiß; 120 Silben, 1. Preis: Minna Deibel, Lilie Kreuzburg, Elisabeth Trenler; 2. Preis: Ottilie Rühl, Frieda Keil, Auguste Wilker, Elli Bingel; 100 Silben, 1. Preis: Anna Rohrbach, Else Lich, Luise Keller, Karoline Post, Karl Walkenfels, Gertrude Kraft, Mathilde Biecau; 80 Silben, 1. Preis: Helene Peter, Marie Haubach, Pia Grün, Anna Bingel, Gustchen Wagner, Karl Hergenröther, Lina Ganz, Willy Söhnel; 2. Preis: Wilh. Hermann, Käthe Ohr, Auguste Grüning, Marie Diebel, Minna Bosold, Käthe Demuth, Anna Döll; 3. Preis: Johanna Weiß; lobende Erwähnung: Lina Volland, Käte Weber.

** Verzollung von Postsendungen. Das Großh. Hauptsteueramt ist am ersten Weihnachtsfeiertage von 11 bis 12 Uhr vormittags für allgemeine Abfertigung von Weihnachts-Postsendungen geöffnet. Am Sonntag den 23. und am zweiten Weihnachtsfeiertage sind die Räume geschlossen.

** Zwangsumlage zur Aufbringung der Schweine. Es sind bereits vor einigen Tagen in dem Artikel „Handel mit Schweinen und Preise für Schlachtschweine, sowie Handel mit Spanferkeln" die Gründe auseinandergesetzt worden, aus denen eine stärkere Abschlachtung der Schweine erforderlich ist. Um die Durchführung dieser Maßnahme sicherzustellen, ist angeordnet worden, daß die Großh. Kreisämter und die Oberbürgermeister der Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern auf Antrag des zuständigen Viehhandelsverbandes die Zwangsaufbringung aller derjenigen Schweine (Mastschweine, Einlegeschweine, Läufer und Ferkel), die nicht zur Weiterzucht dienen oder für Hausschlachtungen bis zum 31. März 1918 bestimmt sind, durchzuführen haben. Soweit nämlich die Besitzer die Schweine nicht freiwillig abliefern, ist der Verkauf der Tiere auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den von dem Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes festgesetzten Höchstpreisen und Zuschlägen und ihre zwangsweise Ablieferung an den Viehhandelsverband zu veranlassen und zwar sind allwöchentlich 20 v. H. der erwähnten Schweine aufzubringen, so daß mit dem 15. Januar 1918 alle nicht für Hausschlachtungen bestimmten oder zur Zucht dienenden Schweine aufgekauft sind. (Nachdruck erwünscht.)

Landkreis Gießen.

⊢ Beuern, 18. Dez. Die Rote-Kreuz-Sammlung hat den Betrag von 260 Mark ergeben.

i. Leihgestern, 20. Dez. Der Gefreite Theodor Gremm wurde mit dem Eisernen Kreuz und der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Sein Bruder Karl Gremm erhielt die Tapferkeitsmedaille.

Kreis Friedberg.

R. Z. Friedberg, 19. Dez. Die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene Verminderung der Bäckereibetriebe in hiesiger Stadt tritt nach einem neuen Plane voraussichtlich am 1. Januar in Kraft. Diese Maßnahme ist bekanntlich aus Gründen der Kohlenersparnis erfolgt. Sie bestimmt, daß alle Betriebe, die nicht wenigstens 80 Sack Mehl im Monat verbrauchen, einzustellen sind. Um aber unnötige Härten zu vermeiden, ist es gestattet, daß mehrere kleine Betriebe sich zu einem gemeinsamen Betriebe zusammentun können, wenn sie das verlangte Mindestquantum Mehl verbrauchen.

Starkenburg und Rheinhessen.

R. h. K. Darmstadt, 19. Dez. Ein frecher Schwindel wurde gestern durch zwei fremde Burschen zum Nachteil eines hiesigen Konfektionshauses verübt. Durch den Fernsprecher bestellte ein in der Saalbaustraße wohnender bekannter Arzt verschiedene Mäntel zur Ansicht für seine Frau fertig verpackt in Kartons zur Auswahl im Werte von etwa 8—900 Mk., die um 2 Uhr in dem genau bezeichneten Hause abgeliefert und um 4 Uhr wieder abgeholt werden sollten. Die Mäntel wurden durch einen Jungen auch nach dem Hause gebracht und dort im Flur durch einen sich als den Arzt vorstellenden Dr. E. abgenommen mit dem Ersuchen, nach zwei Stunden die Mäntel und das Geld für den behaltenen Mantel abzuholen. Sehr bald stellte sich aber der Schwindel heraus, und es gelang der sofort benachrichtigten Polizei, am Bahnhof einen Burschen festzunehmen, der den ganzen Raub gerade aufgeben und verschicken wollte. Er nennt sich S. Gottschalk aus München, 1884 in Königsfeld bei Koblenz geboren, ist aber nicht identisch mit dem eigentlichen Schwindler, der die Mäntel in Empfang nahm und jetzt gesucht wird.

D. T. Mainz, 19. Dez. Durch die Besetzung Rumäniens sind die dortigen großen Weinerträge den verbündeten Mächten als willkommene Gabe zugeflossen. Davon sollten 12—15 Millionen Liter des letzten Jahrgangs und einige Millionen Liter alten rumänischen Weines nach Deutschland versandt werden zur sachgemäßen Einkellerung und Behandlung. Wegen der näheren Festsetzungen fand in Mainz eine Besprechung mit Vertretern des Kriegsministeriums statt, zu welcher die Firma Asbach in Rüdesheim als Vertrauensstelle bestimmt wurde. Eine größere Anzahl von Firmen hat sich zur Uebernahme und Pflege der Weine bereit erklärt.

= Neu-Isenburg, 20. Dez. Der Hausbesitzer-Interessentenverein beschloß, vom 1. Februar 1918 allen Mietern die Wohnungsmiete um 10 bis 20 Prozent zu steigern. Rücksicht soll nur gegen die Familien der im Felde stehenden Krieger geübt werden.

Kreis Wetzlar.

ra. Wetzlar, 19. Dez. Vom Viehhandelsverband unseres Bezirks wird mitgeteilt: Alle nicht zur Aufzucht notwendigen Kälber müssen den Vertrauensleuten zur Abschlachtung abgeliefert werden. Unbekümmert um das Gewicht wird ein Einheitspreis von 80 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht gezahlt, so daß es im eigensten Interesse der Viehhalter liegt, die Kälber möglichst bald nach der Geburt abzustoßen und keinesfalls länger als 10 Tage zu halten.

Hessen-Nassau.

// Amöneburg, 19. Dez. Im hohen Alter von 85 Jahren ist hier ein weitbekannter hessischer Forstmann, der Königl. Hegemeister a. D. Karl Dietrich, gestorben.

= Bad-Homburg v. d. H., 20. Dez. Der kürzlich in Gießen verstorbene Rentner Emil Eich, ein geborener Homburger, hat seiner Vaterstadt für arme Leute und bedürftige Kinder letztwillig 15 000 Mark vermacht. — Das Kurhaus und das Kurhausbad hatten im letzten Sommerhalbjahr infolge des Krieges eine Mindereinnahme von 20 389 Mark. Der Fehlbetrag wurde von der Stadtverordnetenversammlung nachbewilligt. — Die „Bad-Homburg A. G." übernimmt den Badebetrieb nunmehr am 1. April 1918. Für die Unterhaltung der städtischen Anlagen und des Kaiser-Wilhelm-Parkes bewilligten die städtischen Körperschaften der Gärtnerei Gebr. Siesmayer-Frankfurt a. M. vom 1. April 1918 ab eine Jahresvergütung von 41 000 Mark.

= Frankfurt a. M., 20. Dez. Gestern früh fand man auf einem Bahnsteig des Hauptbahnhofs eine Brieftasche mit Wertpapieren im Betrage von 40 000 Mk. Der Besitzer hat sich noch nicht gemeldet.

Gerichtssaal.

I. Darmstadt, 20. Dez. Der 24jährige Schlosser Eugen Goldschmidt von Frankfurt und der 20jährige Taglöhner Wilh. Kalichenbach aus Retzbach stahlen in einer Fabrik in Bensheim Treibriemen im Werte von 1000 Mk., die sie an einen Unbekannten für 150 Mk. veräußerten, und in Zell bei Bensheim ein Schweinchen, das sie sofort schlachteten. Kalichenbach, der reklamiert war, trug noch Uniform und Gewehr; unterwegs markierten beide, um nicht angehalten zu werden, den Transport eines Fahnenflüchtigen. Sie wurden beide auf dem Darmstädter Hauptbahnhof verhaftet. Unter Einziehung längerer Strafen, zu denen sie bereits verurteilt sind, erhielten sie je 4 Jahre Gefängnis. — Von dem eigenen Vater zur Anzeige gebracht wurde der 20jährige Arbeiter Krödler aus Wimpfen, weil er ihm 200 Mark aus einer in verschlossenem Koffer befindlichen Bibel gestohlen hatte. Er ist nach ärztlichem Gutachten beinahe schwachsinnig und kommt deshalb mit 3 Monaten Gefängnis davon. — In einem Automatenrestaurant stahl die 19jährige, aus dem Elsaß stammende Dienstmagd Eugenie Lohmann einen seidenen Damenmantel. Sie ist rückfällig und erhält 6 Wochen Gefängnis. — 2 Jahre 3 Monate erhielt der arbeitsscheue, verwahrloste 14jährige Gelegenheitsarbeiter Peter Klöpfinger von Pfungstadt, der in Griesheim, Stockstadt, Bickenbach, Groß-Gerau, Klein-Welzheim und Bensheim Diebstähle verübte.

Letzte Nachrichten

(WTB.) Großes Hauptquartier, 20. Dezember. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Stadt Dixmuiden lag zeitweilig unter lebhaftem Minenfeuer. Zwischen dem Houthoulsterwalde und der Lys, sowie südlich der Scarpe am Nachmittag und Abend erhöhte Artillerietätigkeit. Bei Lens heftige Minenwerferkämpfe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Beiderseits von Ornes und auf den Maashöhen südwestlich von Combres lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz und Mazedonische Front.

Am Wardar und zwischen Wardar und Doiran war die Feuertätigkeit gesteigert.

Italienische Front.

Mehrfache italienische Gegenangriffe gegen die neu gewonnenen Linien am Monte Portica wurden abgewiesen. Am Tombarücken und an der Piave zu beiden Seiten des Monte Montello lebhafter Artilleriekampf.

Zwischen Brenta und Piave wurden seit dem 11. Dezember an gefangenen Italienern zweihundertsiebzig Offiziere und achttausendeinhundertfünfzig Mann eingebracht.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

•

Ein neuer Ausspruch Ludendorffs.

i. Köln, 20. Dez. Ueber den Besuch von Vertretern der Zentrumspresse im Großen Hauptquartier erfahren wir noch, daß Exzellenz Ludendorff als vornehmsten seiner Wünsche an die Presse die Bitte aussprach: Reden wir nicht zuviel vom Frieden. Nur der Sieg führt zu ihm. So war's im Osten, so wird's überall sein! Sieg und Frieden kommen gewiß. Sie kommen um so eher, je einiger wir im Innern sind und stark ertragen, was nun einmal ertragen werden muß. Militärisch kann uns den Sieg niemand streitig machen; wenn auch noch so schweres erduldet werden muß.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, Amtl. 19. Dez. Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Viebig, hat im Aermelkanal unter schärfster feindlicher Gegenwirkung fünf Dampfer mit 23 500 BRT versenkt, darunter einen bewaffneten tiefbeladenen Dampfer (früheren deutschen Dampfer Armenia, 5464 BRT.), der in einem durch vier Zerstörer gesicherten Geleitszuge fuhr. Aus einem durch Zerstörer und Fischdampfer stark gesicherten Geleitszuge wurden zwei tiefbeladene Dampfer, von denen einer bewaffnet war, herausgeschossen. Das gleiche Schicksal ereilte einen größeren bewaffneten, stark gesicherten Dampfer von etwa 5000 BRT. Außerdem wurde der französische bewaffnete Dampfer Ango (7393 BRT.), der tiefbeladen auf dem Wege nach Falmouth angetroffen wurde torpediert.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Verluste der Entente zur See.

Berlin, 19. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Durch die Versenkung des französischen Panzerkreuzers „Chateaurenault" stiegen die Kriegsschiffverluste der Entente seit Kriegsbeginn nunmehr auf 300 Einheiten mit einer Gesamtwasserverdrängung von 1 000 806 Tonnen. Dabei sind nicht mitgerechnet Hilfskreuzer, wovon 51 Fahrzeuge von insgesamt 358 000 BRT. und Hilfsschiffe, wovon 38 mit 146 000 BRT., außer Vorpostenbooten und bewaffneten Fischdampfern vernichtet wurden. Die vorstehenden Zahlen stellen nur einwandfrei die von uns festgestellten oder vom Feind selbst zugestandenen Verluste dar. Die tatsächlichen Verluste werden aber nicht unerheblich höher sein, da der Feind an der Verheimlichung von Schiffsverlusten durch Minen häufig ein großes Interesse hatte. — An dem Verlust der 300 Kriegsfahrzeuge sind beteiligt: England mit 177 Einheiten von 688 890 Tonnen, Frankreich mit 48 Einheiten von 109 000 Tonnen, Rußland mit 36 Einheiten von 91 540 Tonnen, Italien mit 25 Einheiten von 76 450 Tonnen, Japan mit 8 Einheiten von 26 875 Tonnen, Vereinigte Staaten, Portugal und Rumänien mit 6 Einheiten von 8561 Tonnen. — Die Gesamtkriegsschiffsverluste der Entente erreichen nunmehr nahezu den Bestand der deutschen Flotte bei Kriegsbeginn. Sie betrug 1 019 417 Tonnen.

Ein Flug von Berlin nach Mossul.

Berlin, 20. Dez. Hauptmann Hans Hesse ist von Berlin auf dem Luftwege in Mossul eingetroffen. Er hat die Strecke von zehn Tagen in 34 Luftstunden zurückgelegt.

Die Friedensverhandlungen.

Lugano, 20. Dez. (L. A.) Der Petersburger Korrespondent des Corriera della Sera meldet unterm 14. Dezember: Die Waffenstillstandsverhandlungen scheinen zu einem tatsächlichen Sonderfrieden mit Deutschland führen zu wollen, ausgenommen den Fall, daß etwa Deutschland es vorziehen sollte, sich nicht endgültig zu binden.

Die Ukraine.

London, 19. Dez. Aus Petersburg wird „Daily Mail" gemeldet, die Ukraine habe sich Kaledin angeschlossen und trachte sich mit Sibirien und dem Kaukasus zu verbinden.

Petersburg, 19. Dez. (Reuter.) Die Ukrainer entwaffneten die maximalistischen Truppen und vertrieben sie aus dem Gouvernement Kiew und der Stadt Konotop.

Petersburg, 19. Dez. (Reuter.) Die ukrainische Rada erklärt in einem Aufruf an die Bevölkerung, die Ukraine zu einer demokratischen Republik, die einen Teil der neuen allrussischen Bundesrepublik bilde. Die Ukraine besteht demnach aus den Gouvernements Kiew, Podolien, Wolhynien, Tschernigow und Poltawa, Charkow, Jekaterinoslaw, Cherson, Taurien ohne die Krim, Kursk, Cholm und Woronesch.

Kosaken besetzten den Ostteil des Gouvernements Woronesch. Nach den letzten Berichten aus Odessa besetzten ukrainische Truppen das Arsenal, die Telegraphen- und Fernsprechämter. Auch das Stadttheater ist im Besitz der Ukrainer. Die Bolschewiki beherrschen noch den Hafen.

Der Luftangriff auf England.

London, 19. Dez. (Reuter) Amtlich. Am Luftangriff der letzten Nacht haben nach den jüngsten Nachrichten 16—20 feindliche Flugzeuge teilgenommen. Drei Gruppen von Flugzeugen überquerten die Küste von Kent zwischen 6.15 und 6.25 Uhr. Drei andere Gruppen erreichten zwischen 6.10 und 6.45 Uhr die Küste von Essex. Die sechs Gruppen flogen nach London zu. Die meisten Flugzeuge wurden durch Geschützfeuer an verschiedenen Orten zur Rückkehr gezwungen. Nur etwa fünf Maschinen erreichten zwischen 7 und 8 Uhr die Hauptstadt und warfen dort Bomben ab. Nachdem der Hauptangriff auf London aufgehört hatte, erschien um 9 Uhr noch ein einzelnes Flugzeug über der Hauptstadt.

Der Schiffsverkehr im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 19. Dez. Laut Blättermeldung sind einige Segelschiffe und andere kleine Fahrzeuge bereits aus dem Hafen von Konstantinopel sowie aus den Häfen des Schwarzen Meeres ausgelaufen. Die türkische Seeschiffahrt beginnt im Schwarzen Meere wieder den Dienst für Reisenden- und Warentransport. Mehrere Schiffe gingen nach Zunguldak ab.

Eine neue Rede Lloyd Georges.

i. Köln, 20. Dez. Die „Köln. Zeitg." meldet von der Schweizer Grenze: Wie der „Temps" aus London meldet, wird Lloyd George am Donnerstag im Unterhaus von neuem zur allgemeinen Kriegslage das Wort ergreifen.

Bei Kopfschmerz
Hofapotheker Otto's
Citrovanille
ärztlich bevorzugt
Unübertr. in rascher u. verzögl. Wirkung. Erhältl. in Apotheken.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetze werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatze verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften der Finanzamtsbezirke Gießen, Butzbach, Grünberg und Hungen aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 den unterzeichneten Finanzämtern schriftlich oder mündlich anzumelden.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht.

Wer der ihm obliegenden Anmeldungsverpflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30 000 Mk. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei den unterzeichneten Finanzämtern sowie der zuständigen Bürgermeisterei kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldungsvordrucke nicht zugegangen sind.

Die Abgabe ist alsbald nach ihrer Festsetzung an die zuständige Kassestelle zu entrichten. 8956D

Gießen, Butzbach, Grünberg, Hungen, den 8. Dezember 1917.

Die Großherzoglichen Finanzämter.

Steinhäuser. Flath. Wenzel. Wax.

O Vaterland, du forderst viel!

Er lebt nicht mehr, so kam die Kunde
Am 12. Dezember aus fremdem Munde!
O Gott, wie groß war dieser Schmerz
Von unserm jung gebrochnen Herz.

Wie eine Blume auf dem Felde,
So warst du noch vor kurzer Zeit
Im engen Kreise deiner Lieben,
Doch wo ist jetzt das Glück geblieben?

Kaum hatt'st du uns verlassen,
Da mußte schon dein Angesicht erblassen;
Wir konnten dich nicht sterben seh'n
Und nicht an deiner Seite steh'n.

Wie wird der Tod gewesen sein?
Wie tief und schwer die Wunde dein?
Wie hast du wohl in letzter Stunde
Gesehnt dich nach den Lieben dein!

Nun ruhe sanft, du Lieber, Guter!
Du braver Gatte, Vater, Sohn und Bruder!
Man hat in fremder Erd
Dein letztes Bett gemacht,
Dort liegst du ohn' Beschwerde,
Ein Kreuz hält stille Wacht.

Es spricht von Kampfgebrause,
Von dem der Krieger ruht nun aus.
Er kann nicht mehr nach Hause,
Und doch ist er zu Haus!

Können wir dein Grab nicht schmücken,
Trauernd an der Gruft nicht steh'n,
Wollen wir zum Himmel blicken,
Wo nur winkt ein Wiedersehn!

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen,
Was er uns war, wir werden's nie vergessen.
Wiedersehn war unser aller Hoffnung.

Mein unvergeßlicher, treuer, lieber Gatte, der sorgende Vater unseres einzigen Kindes, unser in kindlicher Liebe treu ergebener Sohn und Schwiegersohn, unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Wilhelm Lang, Untffz.

früher im Inf.-Rgt. 116, Inhaber des Eisernen Kreuzes

starb im Feldlazarett fürs Vaterland. Im September d. J. brachte er den geliebten, fürs Vaterland gefallenen Schwager Wilhelm Platt, den er besuchen wollte, zur letzten Ruhe nach Hause. Am 9. Oktober rückte er zum zweitenmal ins Feld und schon am 12. Dezember kam die so schmerzliche Todesnachricht. Er war vom 23. auf 24. November auf Patrouille verwundet worden und verschied am 11. Dezember, mittags 12 Uhr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ehefrau Elisabethe Lang geb. Hofmann und Kind
Johannes Lang und Ehefrau (Eltern)
Frau H. Hofmann Witwe (Schwiegermutter)
Marie Lang
Heinrich Hofmann II. und Ehefrau geb. Lang
Karl Lang, z. Zt. im Felde, und Familie
Karoline Platt geb. Lang und Kind
Ludwig Lang, z. Zt. im Felde
Marie Hofmann (Schwägerin)
nebst allen Angehörigen.

9222

Rodheim a. d. B., Fellingshausen, Klein-Linden, Burkhardsfelden, 20. Dezember 1917.

Nachruf.

Infolge einer Verwundung starb mein Chauffeur, der

Unteroffizier

Wilhelm Lang

aus Rodheim a. d. Bieber

den Heldentod fürs Vaterland.

Ich verliere in ihm einen langjährigen, treuen und zuverlässigen Bediensteten meines Hauses, dem ich stets ein ehrendes Andenken bewahren werde.

9231

Joh. Balth. Noll.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Gießen.

Ausgabe der Vollmilchkarten.

Die Ausgabe der Vollmilchkarten an Kinder unter 6 Jahren, werdende und stillende Mütter, sowie an alle Kranken, denen über den 1. Januar 1918 Vollmilch bewilligt worden ist, findet **Samstag den 22. d. M.,** vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in den zuständigen Bezirken statt.

An Kinder, werdende und stillende Mütter, denen nur bis zum 1. Januar 1918 Vollmilch bewilligt worden ist, und an vorübergehend anwesende Personen erfolgt die Ausgabe der Vollmilchkarten **auf Zimmer Nr. 7 des Städt. Lebensmittelamtes, Ost-Anlage 11,** und zwar an solche mit den Anfangsbuchstaben:

A bis H **Samstag den 22. Dezember 1917**
I bis Q **Freitag den 28. Dezember 1917**
R bis Z **Samstag den 29. Dezember 1917**

vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachm. von 2 bis 4 Uhr.

Die **Ausweiskarten** zum Bezuge von Vollmilch sind vorzulegen.

Gießen, den 18. Dezember 1917. 9220B

Der Oberbürgermeister (Lebensmittelamt).

Verteilung von Salz.

(Ausgabe Nr. 7.)

1. Auf den **Bezugsabschnitt Nr. 7 der Lebensmittelkarte** wird in den nächsten Tagen Salz verausgabt: Die Bezugsabschnitte sind in der Zeit vom **20.—22. Dezember 1917** in den Kleinhandelsgeschäften gegen Aushändigung des vorgeschriebenen Bestellausweises, auf dem die Firma des Geschäfts, die Zahl der abgelieferten Abschnitte und die Nummer der Ausgabe anzugeben sind, abzuliefern. Wer den Bezugsabschnitt 7 nicht rechtzeitig abgibt, kann bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden.

2. Die Kleinhandelsgeschäfte haben die Abschnitte in einem verschlossenen Briefumschlag unter Beifügung einer schriftlichen Mitteilung über die Anzahl bis **spätestens 24. Dezember 1917** dem Städt. Lebensmittelamt, Zimmer 12 zur Prüfung einzureichen.

3. Der Preis des Salzes, die auf den einzelnen Abschnitt entfallende Menge und die Zeit der Ausgabe werden noch näher bekanntgegeben.

Gießen, den 18. Dezember 1917. 9219B

Der Oberbürgermeister (Lebensmittelamt).

Bekanntmachung.

Der Kommunalverband Gießen beabsichtigt, aus dem aus Hausschlachtungen anfallenden Ueberschußfleisch Dauerware herstellen zu lassen; in Frage kommen Wurst, Dörrfleisch und Speck. Die Abgabe der Dauerware erfolgt nach den Bestimmungen über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. 8. 1916 unter voller Anrechnung auf die Fleischkarten an solche Verbraucher, die nicht selbst eine Hausschlachtung vorgenommen haben oder in den nächsten 6 Monaten vornehmen wollen. Ein Anspruch auf die Zuteilung von Dauerware besteht nicht, ebensowenig auf die Zuteilung bestimmter Fleisch- und Wurstsorten.

Wer Dauerware von dem Kommunalverband beziehen will, hat unter Vorlage der Lebensmittel-Ausweiskarte entsprechenden Antrag nach vorgeschriebenem Vordruck auf dem Städt. Lebensmittelamt, Zimmer 10, zu stellen.

Die erfolgte Zuteilung wird durch Zusendung eines Zuteilungsscheines bekanntgegeben; die Dauerware ist binnen 3 Tagen bei dem bezeichneten Metzger gegen sofortige Barzahlung in Empfang zu nehmen.

Gießen, den 19. Dezember 1917. 9228B

Der Oberbürgermeister (Lebensmittelamt).

Bekanntmachung

Das im November d. J. fällig gewesene 4. Ziel Gemeindesteuer und Kanalgebühren kann noch bis einschließlich 5. Januar 1918 ohne Kosten an die Stadtkasse bezahlt werden. Diejenigen, die mit der Zahlung dieses Zieles noch im Rückstande sind, werden hiermit gemahnt, die Abgabe bis zum genannten Tage zu entrichten. Vom 7. Januar an beginnt die Beitreibung, wodurch Pfändungskosten entstehen. Ueberweisungen im Bank- und Postscheckverkehr müssen am 5. Januar 1918 ebenfalls bei der Stadtkasse gutgeschrieben sein, andernfalls die vorgeschriebenen Beitreibungskosten erhoben werden. 9093B

Gießen, den 14. Dezember 1917.

Der Stadtrechner: Mäser.

Bekanntmachung.

Betr.: Die Hundesteuer.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche im Laufe dieses Jahres Hunde abgeschafft, aber noch nicht abgemeldet haben, wollen dies spätestens bis zum 31. Dezember entweder mündlich oder schriftlich auf dem Stadthause (Zimmer Nr. 8) anzeigen. Vordrucke für schriftliche Abmeldungen sind dort erhältlich. Die Verbindlichkeit zur Entrichtung der Hundeabgabe dauert bei Nichtabmeldung auch im folgenden Jahre, und zwar so lange fort, als die entsprechende Anzeige versäumt wird.

Gießen, den 18. Dezember 1917. 9226B

Der Oberbürgermeister: Keller.

Bekanntmachung.

Gemäß § 1 der Bundesratsverordnung vom 2. November 1917, betr. Sammelheizungs- und Warmwasserversorgungsanlagen in Mieträumen, wird hierdurch für den Bezirk der Stadt Gießen eine Schiedsstelle errichtet. Die Aufgaben der Schiedsstelle werden, soweit es sich um allgemeine Anordnungen handelt, dem Oberbürgermeister = Kohlenstelle, übertragen, die Entscheidungen im Einzelfall auf Anrufen von Vermietern oder Mietern dem Mieteinigungsamt; letzteres hat zu seinen Verhandlungen den Oberbürgermeister = Kohlenstelle einzuladen.

Gießen, den 19. Dezember 1917. 9227B

Der Oberbürgermeister: Keller.

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. A wurde heute bezüglich der Firma Christian Petri & Comp., Gießen, eingetragen: Der Sitz der Firma ist nach Karlsruhe verlegt.

Gießen, den 17. Dezember 1917. 9225B

Großherzogliches Amtsgericht.

Herde! Achtung! Herde!

Herde in jeder Größe am Lager. Kesselöfen, Kesselrümpfe, Kessel, Oefen, Roste, Ringhafen in großer Auswahl kaufen Sie bei 9221

Wilh. Dürbeck Nachf.

Diezstr. 6. Tel. 283. Diezstr. 6.

Freiwillige Versteigerung.

Samstag den 22. d. M., nachmittags 1 Uhr, versteigere ich im Gasthaus „Zur Krone" hier freiwillig gegen Barzahlung für Rechnung, den es angeht:

3 mittlere gute Arbeitspferde
1 guterhalt. einspänniges Pony-Chaisengeschirr und sonstige verschiedene Pferdegeschirre.

Versteigerung bestimmt.

Bad-Nauheim, 19. Dezember 1917. 9217

Steul,
Gr. Gerichtsvollzieher.

VERMIETUNGEN

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit od. ohne Laden zu verm. 9041 **Steinstraße 31.**

Möbl. Zimmer zu vermieten 08001 **Hillebrandstr. 14.**

MIETGESUCHE

Sch. 6–7-Zimmer-Wohg. zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. unter 9224 an den Gießener Anzeiger.

Alleinst. Frau sucht zum 1. 1. 1918 **kleine Wohnung** in besserem Hause. Schriftl. Angeb. mit Preisang. unter 07996 a. d. Gieß. Anz. erbeten.

Geräum. möbl. Zimmer mit 2 Betten von Ehepaar ab Jan. gesucht m. Kochgelegenh. f. Abendkost. Ausführl. Ang. unter 07980 a. d. Gieß. Anz.

STELLENANGEBOTE

Heizer

gesucht. Schlosser bevorzugt. **Medizinische, Frauen- und Hautklinik.** 9177B

Ein tüchtiger 07961
Hausdiener gesucht
Hotel Lenz.

Ateliererschuljunge für leichte Arbeit gesucht. 9212 **Adler-Drogerie, Seltersw. 39.**

Zum 1. Januar ein
Hausmädchen
gesucht. Anmeld. abds. 6–7 Uhr **Aliceschule** (Hochschule)
8060D Steinstr. 10.

Tücht. selbständ. Mädchen zu einzelner Dame gesucht. Vorzustellen 5–7 Uhr
9187 **Goethestr. 63, III.**

Tücht., zuverl. Mädchen gesucht **Marktplatz 11.** 07998

Tücht. Mädchen von 14-16 J. mit gut christl. Erziehung, für leichte Haus- u. Gartenarb. v. kl. Lehrersfam. eines oberh. Dorfes f. 1. Febr. od. sp. ges. Angeb. m. Lohnangabe unter 9233 a. d. Gieß. Anz. erbeten.

Gesundes Mädchen
vom Lande
in die Koch- und Waschküche zum 15. Jan. gesucht. 9179
Heil- und Pflegeanstalt Gießen.

Lauffrau gesucht
07992 **Bismarckstr. 14, I.**

Kaffeeköchin
gesucht 9223
Hotel Großherzog.

Nach Cöln wird f. einen Haushalt von 4 erwachs. Personen eine **Köchin** oder **Küchenmädchen** f. sof. od. später ges. **Frau K. Königsberger, Cöln a. Rh.,** Glattbachstr.

STELLENGESUCHE

Kriegsbeschädigter, bew. in Schreibmaschine und Stenographie, sucht zum 1. 1. 18 Stellung auf Bureau. Schriftl. Angeb. unter 07983 an den Gieß. Anz. erbeten.

Gut empfohlener
junger Handlungsgehilfe
mit guter Handschrift, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, sucht anderw. Kontorposten. Schriftl. Angeb. unter 07997 a. d. Gieß. Anz. erbeten.

VERKÄUFE

Gutes, leichtes **Pferd** billig zu verkaufen
07988 **Phil. Dietrich Beuern.**

Junge Kuh mit Kalb zu verkaufen. Näheres i. d. Geschäftsst. d. Gieß. Anz. 07991

Schöne Ferkel zu verkaufen bei Schweinehändler **Gans**
9232 **Großen-Buseck.**

Gastwirtschaft mit Saal und großem Obst- u. Gemüsegarten in Gießen, gutes Geschäft, wegen Sterbefalls zu verkaufen. Auch sehr geeignet für Kriegsbeschädigte. **Aug. Weber, Hagen i. W.,** Aschenbergstraße 15.

Schweinefutter
abzugeben 07977
Liebigshöhe.

250 Liter Weißwein
1911/15 Rhein-Dürkheimer
in kleinen Gebinden. Nur schriftliche Offerten. 07987
Wetzlarer Weg 17, p.

Ein Photo-Apparat
fast neu, zu verkaufen
Friedrichstr. 14, 1 Tr.

Ein gebr. **Füllofen** und eine **Pelzgarnitur** (Opossum) zu verkaufen 07989
Alicestraße 22, p.

Eine Puppenstube und Zuglampe
zu verkaufen 07995
Friedrichstr. 14, 1 Tr.

KAUFGESUCHE

1 Gaszuglampe zu kaufen gesucht
08000 **Hillebrandstraße 14.**

Schreibmaschine, Adler od. gleichwertiges System bevorzugt, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. u. 9230 an den G. Anz.

Gut erhaltener
2räder. Druckkarren
zu kaufen gesucht. 9218
Gießener Gummifabrik, Poppe & Co.

Kontrollkassen
National
Scheckdrucker, gesucht gegen bar. Offerten unter **J. E. 5128** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 7308

5–6 Mark 8626
pro Pfund zahle ich für **ausgekämmte**
Frauenhaare.
Süskind, Neuenweg 29

Ankauf alter Möbel
Alte Biedermeiermöbel in heller Birke werden z. kaufen gesucht. Schr. Angeb. m. Preisangaben unt. 9189 a. d. Geschäftsstelle d. Gieß. Anz. erb.

EMPFEHLUNGEN

Frisch gewässerte
Stockfische
empfiehlt 8870
C. G. Kleinhenn,
Telephon 66. Bahnhofstr. 59.

Aus dem Felde beurlaubt, habe ich meine Tätigkeit wieder aufgenommen.
L. Kratz,
Heilgehilfe und Masseur.
07943 Schulstraße 11.

Das Damenfrisiergeschäft
Kaplansgasse 27
empfiehlt sich zum **Kopfwaschen, Ondulieren, Manicuren.** Gleichzeitig empfiehlt es große Auswahl in Zöpfen, Haarschmuck, Parfüm, Kopf- und Zahnbürsten, sow. sämtl. Toilettenartikel.

Rauchkräuter in Paketen
bester Ersatz für Tabak
empfiehlt **Ad. Plack**
Kolonialwaren, Neuen Bäue 17

Gaslampen
Elektr. Lampen
Glühlampen
Taschenlampen
empfiehlt in großer Auswahl
Rud. Rödiger.
Walltorstraße 35.

Ein Geschenk
zu
Weihnachten
wie es sich wohl viele Damen wünschen
ist eine neue
Pelzgarnitur
Wirkliche Neuheiten in Pelzen sowie moderne
Plüsch- und Astrachan-Garnituren
einz. Kragen und Muffe in großer Auswahl preiswert
Reizende Garnituren
für Backfische und Kinder
Wilh. Noll
Seltersweg 36.

Zitronen- Gewürz
Mandel- Gewürz
empfiehlt 9167
Ad. Plack, Neuen Bäue 17,
Kolonialwaren.

Weihnachtsbäume
(Kirchen- und Vereinsbäume) treffen heute mittag ein. **Frankfurter Straße, Ecke Wetzlarer Weg.** 08004

Gaslampen
empfiehlt 9139
in schöner Auswahl
Georg Dahmer,
Spenglerei und Installation
Neuenweg 40.

VERSCHIEDENES

Schw. Portem. (Inh. 150 M.) Wilhelmstr. b. Mittelw. verl. Abzug. b. **Schneider,** Frankfurter Straße 29. 08002

Montag abd. **Kaufferm. Lederetui verloren.** Gg. Belohnung abzug. **Löberstr. 8, I.** 07990

Ankauf
von Alteisen, Lumpen, Knochen, Papier, Flaschen.
Louis Rothenberger,
Teleph. 176. Neuenweg 22.

Privatschlachtungen für hier u. auswärts übernimmt
Hermann Euler II.,
08003 Rodheimer Str. 56.

Wer tritt Telephonapparat (ev. u. entbehrlicher Nebenstelle) a. Neuzugezogene ab? Schr. Angeb. unt. 07993 a. d. Gieß. Anz.

Wer erteilt Quintaner **Nachhilfe im Latein?** Schriftl. Angebote u. 07981 an den Gieß. Anz.

Naßwäsche
reinigt bei schneller Bedienung 07994
Waschanstalt Schwan,
Liebigstraße 61.

Stadttheater Gießen

Leitung:
Hofrat Hermann Steingoetter

Sonntag, 23. Dezbr. 1917, nachmittags 3½ Uhr:
Kinder-Vorstellung
Der Lügenpeter
Weihnachtsmärchen in 4 Bildern von F. Becker.
Abends 7½ Uhr:
Das Dreimäderlhaus
Singspiel in 3 Akten von Schubert-Berté.

Spielplan der Feiertage:

1. Feiertag, abends 7½ Uhr:
Glaube und Heimat
Tragödie in 3 Akten von Schönherr. 9229

2. Feiertag, nachm. 3½ Uhr:
Meine Frau, die Hofschauspielerin
Lustspiel in 3 Akten von Moeller und Sachs.
Abends 7½ Uhr:
Sah ein Knab' ein Röslein stehn
Singspiel in 3 Akten von Spangenberg.

3. Feiertag, nachm. 3½ Uhr:
Kinder-Vorstellung
Der Lügenpeter
Weihnachtsmärchen in 4 Bildern von F. Becker.
Abends 7½ Uhr:
Der Soldat der Marie